

sein mit Gestalten des Alten Testaments – schweben somit in der Luft. Da der vorliegenden Arbeit ein gesundes Fundament fehlt, sie bereits für das Jahr 1978 veraltete Forschungsmeinungen und zahlreiche Fehler (z. B. S. 19: Verf. vertritt die irrtümliche Meinung, daß Christen Katakomben als Begräbnisorte wählten, um dort das Totenmahl feiern zu können; S. 91: das Bildnis der Vibia befindet sich nicht im Aurelier-Hypogäum, sondern in den Hypogäum der Vibia) aufzuweisen hat, muß sie für weitere Forschungen zur Katakombe an der Via Latina nicht unbedingt herangezogen werden.

Jutta Dresken-Weiland

EUGENIO RUSSO, *Sculture del complesso euphrasiano di Parenzo* (= Pubblicazioni dell'Università degli Studi di Cassino, 1). – Napoli: Edizioni Scientifiche Italiane 1991. 318 S. mit 221 Abb. ISBN 88-7104-288-7. Lit 67.000.

Verf. legt mit seinem kommentierten Katalog erstmals alle Reste von Bauplastik und marmornen Ausstattungsstücken vor, die sich von der um die Mitte des 6. Jh. von dem Bischof Euphrasius in Parenzo erbauten Basilika erhalten haben. Das besondere Interesse des Verf. gilt dabei vor allem der Werkstattfrage. Hinsichtlich der Kapitelle des Atriums und des Mittelschiffs der Kirche schließt er sich der allgemein anerkannten Forschungsmeinung eines Imports von in Konstantinopel gearbeiteten Stücken an (zur Forschungsgeschichte S. 30–38). Für die attischen Säulenbasen in der Kirche, sieben Säulen und sechs Basen der Quadriportikus, die z. T. griechische Werkmarken aufweisende Säulen der Kirche und die Schrankenpfosten einer nicht sicher zu rekonstruierenden Ikonostase (S. 24; 25–29; 155–157; 162–164) nimmt Verf. ebenfalls eine Herstellung in Konstantinopel an; die Portale, die Kämpfer oberhalb der Kapitelle, die Plutei, das Synthronon mit Kathedra und die Ambone sowie andere, kleinere Reste der Bauskulptur hält er jedoch für eine Produktion von „griechisch-konstantinopler Werkstätten“ in Parenzo selbst. Die im Material von Parenzo schon mehrfach beobachteten Schwankungen in der Qualität und im handwerklichen Niveau lassen sich nach Meinung des Verf. nur durch die Mobilität solcher Werkstätten erklären (S. 128). Als Argument zur Stützung seiner Hypothese führt er allein an, daß die auf diesen Stücken zu beobachtende Art der Brechung des Lichtes und die dieser zugrunde liegende farbliche Sensibilität nur die einer geschulten, griech.-k/pler Werkstatt sein kann (S. 20 f., 36 f. und öfter). Diese Beobachtung läßt sich auf den Schwarzweiß-Abbildungen des Buches leider nicht nachvollziehen. Unklar bleibt auch, welche Eigenschaften im Einzelnen der Verf. der Arbeit dieser Werkstätten zuschreibt: so wird nicht deutlich, warum die Kämpfer nicht, wie

F. W. Deichmann¹ annimmt, wie die Kapitelle aus K/pel importiert sein sollen: das nachträgliche Einritzen des Monogrammes, das auch für Kämpfer von San Vitale in Ravenna belegt ist, wird vom Verf. als „ulteriore prova di quell'acuta sensibilità coloristica“ (S. 36 f.) gewertet, kann aber mit Deichmann überzeugender darauf bezogen werden, daß die entsprechenden Kämpfer ohne Monogramm bestellt wurden.

Es scheint der Rez. hingegen nicht unmöglich zu sein, daß eine lokale Werkstatt in Parenzo die nicht importierte Skulptur hergestellt hat. Solche lokalen Werkstätten sind für die Bauplastik von Stobi, Nea Anchialos und für bereits von Deichmann bearbeitete Kapitelle in Phrygien angenommen worden; nach der Meinung von F. W. Deichmann war in Ravenna eine lokale Skulpturwerkstatt aktiv.² Man vermißt die Bezugnahme auf Ravenna, wohin deutliche Beziehungen z. B. bei Ambonen und Altarstipes bestehen.³ In Parenzo mag das k/pler Motiv der überkreuzten Doppelfüllhörner durch Musterbücher übernommen worden sein.⁴ Auf ein Versehen, das einer lokalen Werkstatt unterlaufen kann, weisen die Voluten eines korinthischen Schrankenpfosten-Kapitells, die als Voluten eines ionischen Kapitells mißverstanden worden sind, was Verf. auch erwähnt (S. 164 f.). Auch die Schrankenplatte Nr. 72 Abb. 98 mit Kantharos und Weinranken könnte eine lokale Arbeit sein: die in Parenzo beliebten Blättchen seitlich des Kantharos-Fußes wirken als horror vacui-Motive, die bei einer lebhafteren Rankenführung eingespart hätten werden können.⁵

Diese Anmerkungen wollen nicht als Kritik, sondern lediglich als Anregung verstanden werden. Werkstattzuweisungen, die sich nur auf subjektive Beobachtungen innerhalb des Materials stützen und kein Vergleichsmaterial in größerem Stil heranziehen, können jedoch nicht überzeugen. Dennoch sind für das Voranschreiten der Forschung monographische Publikationen von Bauornamentik, von denen Prof. Russo hier ein Beispiel vorlegt, von größter Bedeutung.

Jutta Dresken-Weiland

¹ F. W. DEICHMANN, Ravenna, Hauptstadt des spätantiken Abendlandes I (Wiesbaden 1969) 90; II 2 (Wiesbaden 1976) 103, 111. – Es fällt negativ auf, daß Verf. das Werk von Deichmann mehrfach falsch zitiert oder mißversteht, so auf S. 19; 71.

² CH. STRUBE, Polyektos und Hagia Sophia (= Abhandl. Bayer. Akad. d. Wiss. Phil.-histor. Kl., Nr. 9) (München 1984) 13; 46 f.; 57. – F. W. Deichmann, Ravenna, Hauptstadt des spätantiken Abendlandes II,3 (Stuttgart 1989) 332.

³ s. dazu DEICHMANN, Ravenna I (Anm. 1) 73–75.

⁴ Sie sind in der Kaiserzeit z. B. unter Porträtclipei von Sarkophagen geläufig: s. einen Sarkophag in Genova-Pegli, J. WILPERT, I sarcofagi cristiani antichi 3 (1936) Taf. 267,4; in Rom: WILPERT 2 (1932) Taf. 262,1,4; WILPERT 1 (1929) Taf. 89,3. Zum Motiv s. RAC 16 (1992) 569–72 s. v. Horn (G. SCHWARZ – D. KOROL).

⁵ vgl. einen Sarkophag in Istanbul: N. FIRATLI, La sculpture byzantine figurée au Musée Archéologique d'Istanbul (Paris 1990) Nr. 87.